

Friede den Flüchtigen!

„Muslimische junge Männer“ Haben Sie schon einmal gehört, was das „Ideal des jungen muslimischen Mannes (Fatâ)“ ist? Es ist die Futûwa, das „edle Jungmännertum“ oder die „edle Mannhaftigkeit“, das besonnene, entwickelte religiöse Bewusstsein und richtige Verhalten gemäß der guten Sitten, stets verbunden mit Freundlichkeit, Zurückhaltung, Treue und Großmut.

Das muslimische Ideal des jungen Mannes (Futûwa wird auch als „Ritterlichkeit“, „Großherzigkeit“ übersetzt) ist der Maßstab. Nicht die tatsächlichen oder vermuteten Taten krimineller Banden.

Ach, wenn doch all die IslamkritikerInnen und Migrantepolitiker/innen davon etwas wüsten! Aber da ist Hopfen und Malz verloren. Sie wissen davon Nichts. Nichts Groß Geschrieben. So wenig wie die übergriffigen und kriminellen Deutschen und Ausländer, Einheimischen und Migranten, oder wie auch immer, die, weiß der Teufel!, aus Nordafrika oder Sachsen oder sonstwoher kommen.

Worin besteht das Ideal der islamischen Jungmännerschaft?

Es besteht darin, die Ideale des Glaubens nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu verwirklichen. Der vierte Kalif und Imam Ali ibn Abi Talib selbst – der Löwe Gottes – ist das Ideal, dessen Mut und Weisheit als die Verkörperung dieser Futûwa gepriesen wird. Aber schon im Koran gibt es solche Jünglinge (Fatâ, Fitya), also gewissermaßen proto-islamische Träger dieser Futûwa, des Ideals des jungen beherrschten, bescheidenen, gläubigen und treuen Muslims – also genau des Gegenteils jener als Barbaren auftretenden gottlosen Missetäter, die die rassistischen Islamhasser so gerne „dem Islam“ zuschieben: Es sind die Jünglinge, die Schläfer (!), die Gefährten der Höhle, die mit ihrem Hund vor der Verfolgung geflohen waren – wegen der Reinheit ihres Glaubens. Diese Flüchtigen, Zuflucht Suchenden, die Siebenschläfer, deren Geschichte im Koran in der Sure von der Höhle (Sure 18, al-Kahf) erzählt wird, sind die typischen Vorbilder des frommen Muslims.

Aufrichtigkeit, Geduld, Freundschaft, Großmut und Nachsicht, Glaube, Tapferkeit, ritterliches Verhalten und Treue, Vermeiden des Egoismus, den anderen Menschen stets vorziehen – das macht Futûwa aus. „Der fatâ ist derjenige, der keinen Feind hat und der sich nicht darum kümmert, ob er mit einem Heiligen oder mit einem Ungläubigen zusammen ist.“ (A Schimmel) Die Futûwa ist im Grunde genommen gleichbedeutend mit dem Sufi-Ideal und als solches über Geschlechterbegrenzungen erhaben, die Werte der Futûwa gelten ebenso von der – und für die – Fatâh, die junge Frau, die ideale muslimische Dame.

Fatâ (junger Mann) – *Fatâh* (junge Dame) – *Futûwa* [futuwwa].

Vor tausend Jahren schrieb der berühmte Muhammad ibn al-Husain as-Sulami (936-1021 n. Chr.) in seinem kleinen, aber sehr berühmten „Buch über die Futûwa“ folgendes:

»Und zur Futûwa gehört die Liebe zu den Fremden, Einsamen und die angemessene Sorge um sie. So wie uns Abdallah ibn Muhammad ibn Ali überlieferte, dass nämlich der Prophet, Gott segne ihn und gebe ihm Heil gesagt hat: „Das, was Gott der Erhabene am meisten liebt, das sind die Fremden, Einsamen (al-ghurabâ).“ – Die Gefährten fragten:

„Gesandter Gottes, wer sind denn diese?“ – Er antwortete: „Das sind die mit ihrem Glauben Flüchtigen. Sie werden am Tag der Auferstehung versammelt mit Jesus dem Sohn der Maria, der Friede sei auf ihm.“«

(as-Sulamî, Kitâb al-Futuwwa, ed. Süleyman Ateş, Ankara 1977, S. 23)

Andreas Ismail Mohr

18.1.2016

